



Städte, Gemeinden und ganze Landstriche rüsten sich für die elektronische Zukunft. Regionalkonferenzen diskutieren die Bedingungen einer Digitalen Agenda.

Fahrplan für die Zukunft

Der digitale Wandel in Kommunen und Regionen

Um den Veränderungsprozess des digitalen Wandels zu unterstützen, den Kommunen und Regionen anstoßen und gestalten müssen, fanden in den letzten Monaten bereits sechs Regionalkonferenzen „Digitale Agenda für Kommunen und Regionen“ statt – und weitere folgen.

Diese Regionalkonferenzen sind Teil der Plattform „Digitale Verwaltung und öffentliche IT“ des Nationalen IT-Gipfels unter Federführung des Kölner Stadtdirektors Guido Kahlen. Gemeinsame Ausrichter sind Vitako und einige Mitgliedsunternehmen. Die Schwerpunkte aus den Veranstaltungen wurden zum Teil bereits auf dem Nationalen IT-Gipfel im November 2015 vorgestellt und werden für den diesjährigen Gipfel präzisiert. Wichtigstes Ziel ist es, der kommunalen Stimme auf Bundesebene und gegenüber der Wirtschaft Gehör zu verschaffen.

Daneben geht es darum, bei kommunalen Entscheidungsträgern das Bewusstsein zu schärfen, dass die Digitalisierung alle Lebensbereiche ergreift: Wirtschaften und Arbeiten, Wohnen und Einkaufen, Freizeit und Lernen und nicht zuletzt Politik und Verwaltung. Die digitale Qualität einer Kommune wird im Wettbewerb um Einwohner und Unternehmen zum bedeutenden

Standortfaktor. Daher müssen Städte und Gemeinden rechtzeitig darüber nachdenken, wie sie die Digitalisierung als Chance nutzen können. Sie brauchen eine Digitale Agenda, eine strategische Planung für die örtliche Gestaltung des digitalen Wandels.

Neue Perspektive

Die besondere Herausforderung ist, dass die Digitalisierung einen Perspektivwechsel von E-Government hin zur Digitalen Agenda bedeutet. Die Konzentration auf die Nutzung moderner Informationstechnik in Verwaltung und Politik mit dem Ziel, Regieren und Verwalten zu verbessern und zu modernisieren, reicht nicht mehr aus. Eine Digitale Agenda ist viel mehr als E-Government und Verwaltungsmodernisierung. Sie betrifft alle Bereiche des lokalen Lebens: Wirtschaft und Bildung, Kultur, Mobilität, Gesundheit und Zusammenleben. Sie bietet neue Chancen für die örtliche und regionale Bewältigung zentraler wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Fragestellungen. Sie ist das Umbauprogramm für Kommunen im digitalen Zeitalter. Deshalb ist sie zwingend Chefsache!

Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung ist es, das Potenzial der Digitalisierung zu erkennen, zu erschließen und zu

Zentrale Handlungsfelder

Für den Kölner Stadtdirektor Guido Kahlen sind folgende Punkte essenzielle Themen für eine Digitale Agenda:

- 1. **Digitale Infrastrukturen:** Breitbandanbindung von Gewerbegebieten, Privathaushalten, Schulen und öffentlichen Gebäuden.
- 2. **Digitales Arbeiten:** Digitale Qualifizierung, Co-Working, Home-Working.
- 3. **Digitale Wirtschaft:** Neue Dienste und Vernetzung, Leistungsnetzwerke mit Konsumenten, Unternehmen und Verwaltung.
- 4. **Digitale Verwaltung:** Government as a service, Bürokratieabbau.
- 5. **Digitale Lebenswelten:** Digitales Ehrenamt (bspw. Flüchtlinge), smarte Städte mit intelligenten Lösungsansätzen für Mobilität, Energieeffizienz, Klimaschutz.
- 6. **Digitale Bildung:** Innovative digitale Lernumgebungen, digitales Lernen; Open Educational Resources, Breitbandinitiative für Schulen.
- 7. **Open Government:** Open Data; E-Partizipation.
- 8. **Sicherheit und Vertrauen**

realisieren. Dabei müssen die Schlüsselakteure bereit sein, neue Wege zu gehen und sich auf den grundlegenden Veränderungsprozess einzulassen – Politik und Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft mit vereinten Kräften. Kommunen haben längst erkannt, dass bei allen notwendigen örtlichen Besonderheiten nur die Zusammenarbeit über Stadt- und Kreisgrenzen hinweg zum Erfolg führen kann. Dies gilt innerhalb von regionalen Räumen wie auch für die Kooperation mit den Ländern und dem Bund: Bei aller Notwendigkeit, eine lokale digitale Agenda als strategisches Programm zu entwerfen – in der Umsetzung ist der enge Schulterschluss mit den anderen politischen Ebenen erforderlich, um standardisierte, interoperable Lösungen zu entwickeln. Nur dann sind Kommunikation und Zusammenarbeit aller wichtigen „Player“ möglich. Und nur dann ist der Nutzen für Bürger und Unternehmen einerseits sowie Verwaltung und Politik andererseits besonders groß.

Allerdings spielen die Kommunen, egal welcher Größe, im Prozess der Digitalisierung eine zentrale Rolle. Ohne IT funktionieren weder Stadtreinigung, Energieversorgung, Schulen, Verkehr, Lebensmittelversorgung noch die allgemeine Verwaltung. Viele Möglichkeiten sind nur konkret vor Ort oder in der Region zu verwirklichen und geben dann Impulse für Digitalisierungsstrategien und -projekte von Ländern und Bund.

An einem Strang

Die Schlagkraft und Erfolgsaussichten der Digitalisierung wachsen mit der Vernetzung aller Beteiligten, gebündelten Kompetenzen, einer gelungenen neuen Arbeitsteilung und der Entwicklung gemeinsamer Aktionen statt isolierter Einzelprojekte.

Die Verantwortlichen der Kommune haben neben der aktiven Beteiligtenrolle vor allem die Aufgabe, Rahmenbedingungen für eine offene Zusammenarbeit zu schaffen, innovative Lösungsansätze zu ermöglichen, Initiativen zu moderieren und zu orchestrieren. Unter den gegebenen personellen, wirtschaftlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen eine echte Herausforderung! Gezeigt hat sich auch, dass Kommunen Erprobungsräume und Experimentierklauseln benötigen, um Innovationen zu befördern und voneinander lernen können. Derartige Freiräume gestatten, den digitalen Wandel mit den neuen Akteuren aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft wirksam zu gestalten.

Die Regionalkonferenzen sind als Gedanken- und Erfahrungsaustausch konzipiert, damit Kommunen sich Klarheit über Vorteile und Chancen der Digitalisierung verschaffen und sich über notwendige Schritte zu Umsetzung verständigen – miteinander, partnerschaftlich, aber auch im Wettbewerb. Es ist an



der Zeit, dass die Kommunen sich als Innovatoren und Treiber des digitalen Wandels positionieren, denn, um mit Michael Wandersleb zu sprechen, eins ist sicher: Es gibt kein Bleiberecht in der analogen Vergangenheit!

Dr. Marianne Wulff ist Geschäftsführerin der Vitako.

Zur Geschichte der kommunalen IT in Deutschland

10 Jahre Bundes-Arbeitsgemeinschaft der Kommunalen IT-Dienstleister e.V.

Ab sofort als Buch und E-Book im Buchhandel erhältlich

